



RUTH HINTERMEISTER

Das Getreide.



Weizen



Roggen



Gerste



Kleber

Das Weizen- und das Roggenkorn sind beide nackt. Das Gersten- und das Kleberkorn sind von einer zähen Hülse, einer Spelze umgeben.



Längsschnitt durch ein Weizenkorn.

1. Stärke (Mehl)

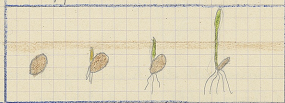
3. Stärchen

2. Haut (Kleie)

4. Keimling

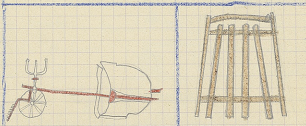
Am 2. Juni setzten wir einige Weizenkörner in die Erde. Sie quollen in der Feuchtigkeit

auf, sie wurden größer, und der Inhalt wurde weich. Nach zwei Tagen platzte die braune Haut über dem Keimling, und einige feine, weiße Wurzeln wuchsen nach unten und ein gelbgrüner Stengel nach oben. Der Inhalt des Kornes diente dabei dem Keimling als Vorkammer und ernährte ihn, bis die Wurzeln und das erste Blatt groß genug waren, daß die Pflanze selbständig leben konnte. Nun war das Korn leer und schrumpfte ein.



Wie der Bauer Weizen pflanzt.
Ende Oktober oder anfangs November

pflügt der Bauer den Acker. Dann sät er die Körner auf die Furchen und fährt nachher mit der Egge darüber. Dabei werden die Körner mit lockerer Erde gedeckt.



Pflug und Egge



gepflügtes Feld

geegtes Feld

Der Weizen keimt im Herbst noch und wird einige Zentimeter hoch. Von der Schneedecke geschützt überdauert er den

Winter. Im Frühjahr müssen die jungen Pflänzlein in die Erde festgedrückt werden. An einem schönen Märztag fährt darum der Bauer mit der Walze über den Weizenacker.



eine Ackerwalze

Wie ein Weizenkorn aussieht.



1. Blattscheide
2. zarter Kalm
3. Knoten

1. Blattspreite
2. Blattscheide
3. Kalm

Schnitt durch einen Knoten.

Kalmstück mit Blatt.

Der Weizenhalm wird etwa 1m 40cm hoch. Es ist eine schlankke, biegsame Röhre. Wenn der St. Petersturm so schlank sein wollte wie ein Weizenhalm, müßte er 3000 bis 4000m hoch sein. Der Kalm ist durch vier Knoten unterbrochen, die oben weiter auseinander stehen als unten. Bei jedem Knoten setzt ein Blatt an, dessen Scheide den zarten, wachsenden Kalm umhüllt und stützt.



ein Ährchen

- | | |
|-----------------|-----------------|
| 1. Hielchen | 4. dritte Hülze |
| 2. erste Hülze | 5. Staubgefäß |
| 3. zweite Hülze | 6. Narbe. |

Im Juni ist der Weizen ausgewachsen. Am Ende des Halmes ist eine Ähre entstanden, die aus etwa 20 Ährchen besteht. An jedem Ährchen bilden die Hülzen 2 bis 4 Kammern für die Körner. Nun blüht der Weizen, d. h. Staubgefäße und Narben wachsen aus den Kammern heraus. Die Staubgefäße streuen ihren Blütenstaub in den Wind (Heuschneppen) und der trägt die Staubkörner

auf, auf die Narben. Dadurch werden die Fruchtknoten in den Kammern befruchtet, und nun können sie wachsen.

Ende Juli ist der Weizen reif; die Halme sind gelb und die Körner hart. Aus einem Korn, das im Herbst gesät wurde, sind einige hundert neue Körner entstanden.

Die Ernte.



Früher wurde das Getreide mit der Sichel geschnitten, heute benutzt der Bauer die Sense oder die Mähmaschine.

Das Getreide wird ausgebreitet, und wenn es trocken ist zu Garben gebunden.



Die Garben werden heimgeführt und in der Scheune versorgt. Wenn die größte Sommerarbeit beendet ist, werden sie gedroschen.



Dreschflügel



Dreschmaschine

Beim Dreschen entsteht Stroh, Spreu und Korn.

Stroh und Spreu werden als Futter für das Vieh verwendet. Das Korn bringt der Bauer gelegentlich in die Mühle.



Eine Mühle.

1. Mühlenteiche
2. Bachwehre (Gefälle)
3. Kanalsystem
4. Wasserrad

In der Mühle wird das Korn von den Mahlsteinen zerrieben. Dabei entsteht aus der Stärke Mehl und aus den braunen Häuten der Körner Kleie (Grüßchen).

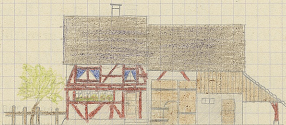


Aus 100 kg Korn entstehen

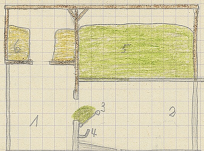


etwa 75 kg Mehl und 20 kg Kleie
Ungefähr 5 kg gehen verloren.

Ein Bauernhaus.



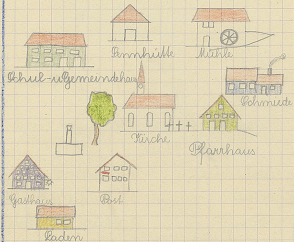
Wohnhaus ^{und} Scheune Stall,



Querschnitt durch Scheune und
Stall.

- | | |
|------------|-------------------------|
| 1. Scheune | 4. Krippe |
| 2. Stall | 5. Heudiele (Heustock) |
| 3. Raufe | 6. Brücke (Grabenstock) |

Das Bauerdorf.



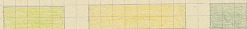
Allerlei Bauern.

Der Viehzüchter besitzt etwa 20 St. Vieh

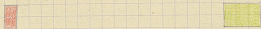


etwa 30 Tucharten Wiesen. Wald.
Er verkauft Milch, Vieh und Obst.

Der Ackerbauer besitzt etwa 4 St. Vieh



10 Tuch. Wiesen 15 Tuch. Acker Wald.
Er verkauft wenig Milch und
Vieh, aber Korn, Kartoffeln und
Obst. *Im Weinbauer.*



2 Tuch. Rebem

6 Tuch Wiesen



4 Tuch. Acker



Wald

Er verkauft Wein und Gemüse.

Auf dem Lande.

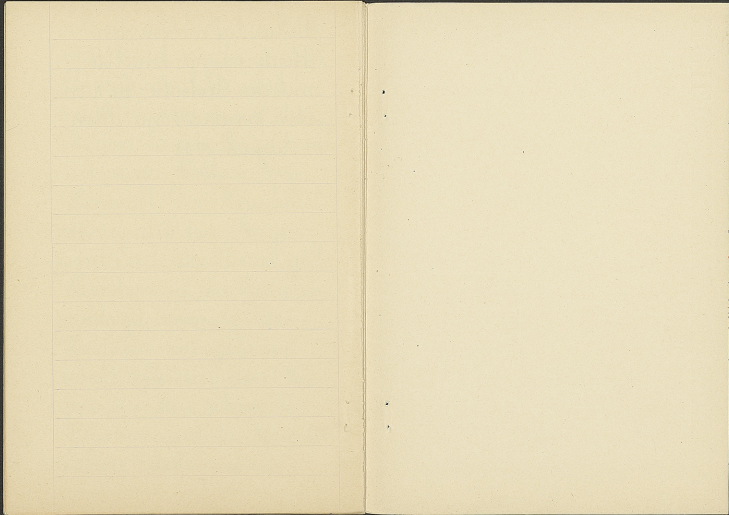
Als ich in den letzten
Sommerferien auf dem Lande
war, erschien mir alles neu.
Ich war in Weisslingen
bei einem Bauern, dem
ich gut kannte. Er hatte
sieben Kühe und zwei
Pferde, drei alte Schweine
und Hühner. Ich half
ihm bei der Arbeit. Am
Morgen, wenn sie zum

Gras mähen gingen,
war ich noch im Bett.
Es war acht Uhr, wenn
ich zu morgen gegessen
hatte. Um neun Uhr
gab es "Minni". Nachher
fahren wir aufs Feld.
Wir mußten das Gras
mähen. Als wir fertig
waren, gingen wir wie-
der heim, denn wir muß-
ten das Mittagessen
kochen. Wir hatten gezet-
telt, daß wir am Mittag
kehren konnten. Als der
Bauer und der Knecht

heimkamen, war das
Mittagessen bereit. Nach
dem Essen stellte der Bauer
den Fleuwagen bereit
und spannte die Pferde
ein. Es war sehr heiß.
Dann stiegen wir auf den
Wagen und fuhren ab.
Wir kamen wieder auf
die Wiese. Ich saß unter
einen Baum. Die Bremsen
waren wild, und die
Pferde wurden sehr ge-
plagt von ihnen. Ich
holte ein Rütchen und
steckte sie fort. Sie hatten

schon gekehrt, das Heu
war bald wieder gedörft.
Als es ganz dürr war,
mussten wir es auf dem
Wagen laden. Es standen
schwarze Wolken am
Himmel. Der Knecht
stand auf dem Wagen
und lud. Der Bauer gab
Heu hinauf. Die Bäuerin
rechte zusammen. Das
Heufuder war geladen,
ich durfte auf den Wa-
gen ins Heu sitzen. Die
Bäuerin und der Knecht
sassen auch auf. Der

Bauer lief neben den
Pferden und knallte
mit der Peitsche. Die ran-
sten und schnaubten.
19. August. 1938



NLS 123.021